

13.9.	2 Ex.
14.9.	keine Beobachtung
15.9.	keine Kontrolle
16.9.	keine Beobachtung
17.9. - 24.9.	keine Beobachtung

FRITZ FREITAG, Siechhofstr. 4, 6330 Wetzlar
 EDUARD METZ, Krautgärtenstr. 61, 6336 Solms

Nach 88 Jahren wieder ein Silberreiher – *Casmerodius albus* – im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau festgestellt

Am 14.9.1978, etwa um 17.00 Uhr, beobachtete ich im Sandgraben, nahe dem Aquarium, einen Silberreiher. Es handelte sich um ein Exemplar im Ruhekleid (gelber Schnabel). Der Silberreiher erwies sich als sehr scheu. Kaum hatte er mich bemerkt, flog er in Richtung Karlsruh-Schlappeswörth ab. Beim Abflug waren die schwarzen Füße deutlich zu erkennen.

Unabhängig von meiner Beobachtung sah mein Sohn Reinhard noch am selben Tag, etwa um 18.00 Uhr, ebenfalls einen Silberreiher im Schlappeswörth – wahrscheinlich dasselbe Exemplar vom Sandgraben.

Es handelt sich um die zweite Feststellung eines Silberreihers im NSG Kühkopf-Knoblochsau. Von der ersten berichtet O. KLEINSCHMIDT (1897) in den Beiträgen zur Ornithologie des Großherzogtums Hessen, daß „vor etwa 7 Jahren“ an einer Lache auf der sogenannten Königsinsel ein Silberreiher erlegt und als Stopfpräparat in die Vogelsammlung des Freiherrn von HEYL zu Schmitthausen gebracht worden ist. Leider wurde die ganze Sammlung nach dem Ende des zweiten Weltkrieges geplündert.

Vielleicht kann das Auftreten des Silberreihers 1978 mit den verschärften Naturschutzmaßnahmen der letzten Zeit (Reservate, Verbot des Befahrens des Kühkopfes mit privaten Kraftfahrzeugen) sowie mit einer gewissen Verbesserung der Wasserverhältnisse in Verbindung gebracht werden.

O. NERLICH, Bernadottestraße 47, 6000 Frankfurt/Main 50

4. Nachweis eines Graubruststrandläufers – *Calidris melanotos* – in Hessen

Am 3.10.1976 stellten M. SMOLIS, mein Bruder Uwe und ich im sog. „Rallengraben“ des NSG „Lampertheimer Altrhein“, Kr. Bergstraße, einen Graubruststrandläufer fest.

Deutlich konnte die helle, V-förmige Rückenzeichnung, der weißliche Überaugenstreif, die zum weißen Bauch klar abgesetzte Brust mit dichten graubraunen Streifen und der kurze gerade wirkende Schnabel erkannt werden. Die Schwanzzeichnung glich der eines Alpenstrandläufers. Beim Fliegen ließ der Vogel ein kurzes „trrrt“ hören.

Der Graubruststrandläufer, der während des ganzen Tages zusammen mit einem Temminckstrandläufer und 20 Bekassinen beobachtet werden konnte, suchte ständig im flachen Wasser nach Nahrung und ließ die Beobachter bis auf etwa 20 m herankommen.

Damit wurde der erste Nachweis dieser Vogelart für den Lampertheimer Altrhein erbracht. Meinem Bruder Uwe und mir ist diese Art aus den Klärteichen der Zuckerfabrik bei Waghäusel, wo wir zusammen mit zahlreichen Beobachtern Ende September zwei Exemplare feststellen konnten, bekannt.

Literatur:

- CLEVER, K.-H. (1976): 3. Nachweis eines Graubruststrandläufers – *Calidris melanotos* – in Hessen und gleichzeitig 2. auf dem Schwelteich bei Wölfersheim. *Luscinia* 43: 34–35
 GLUTZ, U.N., K.M. BAUER & E. BEZZEL (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 6 (Teil 1), S. 726–744
 SARTOR, J. (1967): Graubruststrandläufer – *Calidris melanotos* – an der Krombachtalsperre. *Luscinia* 40: 51–52
 WÜST, W. (1956): Graubruststrandläufer in Deutschland. *J. Orn.* 97: 344–346
 KLAUS und UWE HANDKE, Herzogenriedstr. 38, 6800 Mannheim

Neue Ergebnisse zur Brutbiologie mitteleuropäischer, felsenbrütender Wanderfalken – *Falco peregrinus* –: 1. Quantitative Angaben zu seiner Paar-, Gelege-, Jungen- und Horstbindung

Nachdem Wanderfalken heute erfolgreich gezüchtet werden können, beginnt die Phase ihrer Wiederansiedlung (SAAR, 1978, TROMMER, 1978). Ein Bruterfolg kann im Freiland auf Grund äußerer Gegebenheiten (ROCKENBAUCH, 1976) zeitweise ausbleiben. Es bedarf daher zusätzlicher Kriterien, um Erfolg oder Mißerfolg einer Aussetzaktion festzustellen, z.B.: Des Übereinstimmungsgrades von Verhalten ausgesetzter Wanderfalkenpaare mit dem wildlebender bezüglich fortpflanzungsrelevanter Verhaltenskomplexe, wie sie in Paar-, Gelege-, Jungen- und Horstbindung enthalten sind (ausführliche Definitionen und Methodenbeschreibung: siehe VOGT, in Vorb. Die für einen Vergleich notwendigen, auf Freilandbeobachtungen beruhenden, quantitativen Angaben dieser Bindungsarten fehlen bisher für den Wanderfalken, wie auch die anderen Falconidae (siehe z.B. GLUTZ et al., 1971). Lediglich für den Sperber (*Accipiter nictus*) ist der Verlauf der Horstbindungsintensitäten weiblicher Tiere während der Fortpflanzungsperiode auf Grund von Fluchtdistanzen bereits berechnet worden und soll allgemein für alle weiblichen deutschen Taggreifvögel und somit auch den Wanderfalken gelten (BRÜLL, 1977). Der Verlauf der Bindungsintensitäten an Horst, Gelege, Jungen und Brutpartner während der einzelnen Abschnitte der Fortpflanzungsperiode kann nunmehr für den Wanderfalken als %-Anteil am Gesamtverhalten eines Wanderfalkenpaares mitgeteilt werden (Abb. 1). Er wurde auf der Grundlage von 2038 Beobachtungsstunden (davon 1034 eigene und 1004 von Bewachern der Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz/Oberwöllstadt zur Verfügung gestellt, denen an dieser Stelle herzlich dafür gedankt sei) an den Horsten A 11, A 22 und V I (Verschlüsselung der Horstangaben entspr. VOGT, 1978), während der Jahre 1969–1972, ermittelt. Für die langjährige intensive Betreuung sei an dieser Stelle Herrn PROF. DR. HEMMER (Mainz), für die stete Bereitschaft zur technischen Unterstützung meinem Mann, sowie für Literaturüberlassung und fachliche Diskussionen den Herren DR. VON ESCHWEGE, DIEHL, GÖLLER, ROCKENBAUCH, PROF. DR. SÜTENS und DR. TROMMER gedankt.

Aus Abb. 1 geht folgendes hervor:

Die Bindung des Wanderfalken an seinen Brutpartner ist bei den beobachteten Brutpaaren deutlich geringer als die an Horst, Gelege oder Jungen. Sie nimmt außerdem von der Balz bis zur Jungenaufzucht um etwa die Hälfte ab. Die Horstbindungswerte der eigenen Untersuchungen liegen für Balz und Brut innerhalb, für die Jungenaufzucht unterhalb der von BRÜLL (1977, Abb. 73, S. 162) angegebenen Variationsbreite, während der Wert für die Jungenbindung wiederum in die Variationsbreite der Horstbindung nach BRÜLL (1977) fällt.

Dies bedeutet: Die Horstbindung nach BRÜLL (1977) umfaßt für den Wanderfalken nicht nur die eigentliche „Bindung an den Horst“, sondern schließt während der Jungenaufzucht auch die Jungenbindung mitein, ebenso wie während der Brutzeit die Gelegebindung (siehe Abb., vgl. auch VOGT, Vorb.). Die Verallgemeinerung (BRÜLL, 1977) ist nunmehr durch eine andersartige Untersuchungsmethode in weiten Teilen (siehe oben) bestätigt und erscheint in der erweiterten Form (Fig. 1) als Bezugswert für einen Vergleich zwischen ausgesetzten und wildlebenden Wanderfalken geeignet.

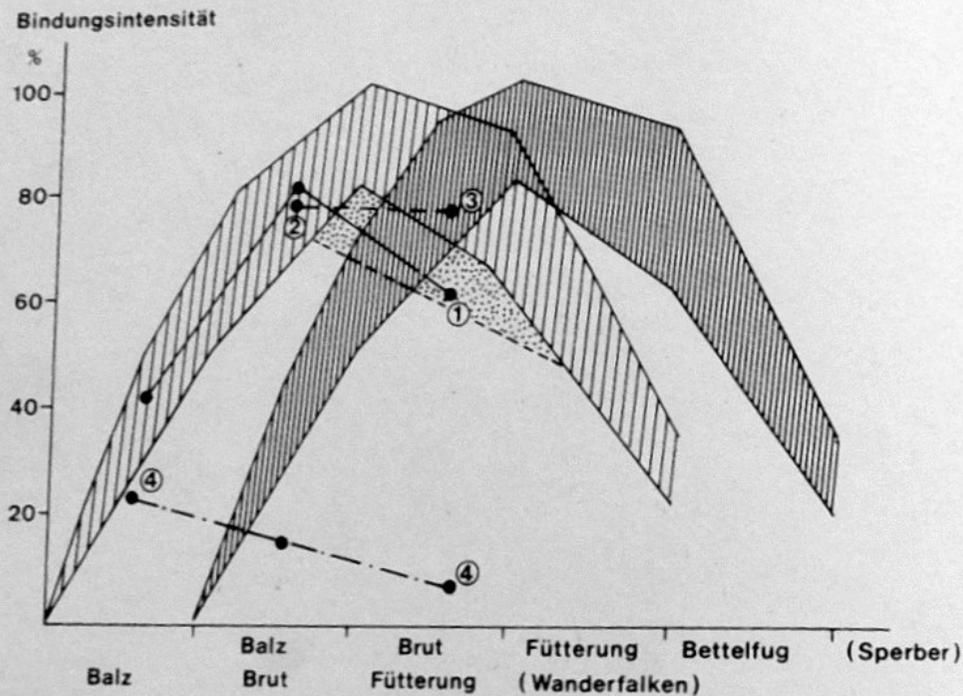


Abb. 1: Darstellung der Horst (1)- Gelege (2)- Jungen (3)- und Paar (4)- Bindung des Wanderfalken, nach eigenen Untersuchungen, ermittelt über den %-Anteil am Gesamtverhalten eines Brutpaares (angegeben werden die Mittelwerte der drei Brutpaare von Horst A 11, A 22 und VI), sowie der Horstbindung des Wanderfalken (dotted) nach BRÜLL (1977); entspricht den Angaben für die Horstbindung des Sperbers (hatched), die auf einen Monat früher, entsprechend der früher beginnenden Fortpflanzungsperiode des Wanderfalken transformiert wurden, ermittelt über die Fluchtdistanzen weiblicher Tiere (BRÜLL, 1977, S. 162, Abb. 73). (dashed): auf Grund eigener Untersuchungen erweiterte Form der Horstbindungskurve.

Zusätzliche Untersuchungen zur Verbreiterung der statistischen Basis dieser Aussagen werden von der Verfasserin derzeit durchgeführt (VOGT, in Vorb.), mit dem Ziel, individuelle, paarspezifische und regionale Unterschiede stärker mit einbeziehen zu können.

Literatur:

- BRÜLL, H. (1977): Das Leben deutscher Greifvögel: Ihre Bedeutung in den Landschaften. 3. neubearb. Aufl. Fischer Verlag, Stuttgart, New York
- GLUTZ von BLOTZHEIM, U., K. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4: Falconiformes.-Akad. Verlagsgem., Frankfurt/M.
- SAAR, CH. (1978): Die Auswilderung von gezüchteten Wanderfalken in Berlin. - Dokumentation eines Versuchs. - Jahrbuch deutscher Falkenorden
- ROCKENBAUCH, D. (1976): Zur Wiedereinbürgerung des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) Wunschenken und Wirklichkeit. - Orn. Mitt. 28: 47-52

- TROMMER, G. (1978): Zucht und Auswilderung von Wanderfalken. Ein Beitrag zum aktiven Greifvogelschutz (Vortrag auf der 90. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, 14.10.1978).
- VOGT, D. (1978): Untersuchungen zur Habitatstruktur mitteleuropäischer, felsenbrütender Wanderfalken (*Falco peregrinus*). Die Vogelwelt 99: 201-221
- VOGT, D. (in Vorb.): Studien zum Verhalten mitteleuropäischer, felsenbrütender Wanderfalken

Dipl. Biologin DAGMAR VOGT, Zwickauer Str. 5, 5400 Koblenz

Neuer Brutnachweis der Wiesenweihe - *Circus pygargus* - in Hessen

In der „Roten Liste“ der im Bestand gefährdeten Vogelarten in Hessen - 2. Fassung, Stand 1.1.1978 - ist die Wiesenweihe unter Abschnitt 1. „Ausgestorbene Arten“ als seit 1968 „ausgerottet“ aufgeführt.

1968 konnten wir eine erfolgreiche Brut der Wiesenweihe im heutigen Naturschutzgebiet „Reinheimer Teich“ nachweisen. Im Mai und Juni 1978 wurden immer wieder Wiesenweihen im Raum Groß-Umstadt-Semd, Naturschutzgebiet „Taubensemd“ und im „Reinheimer Teich“ beobachtet. Als geeigneter Biotop für eine Brut kam eigentlich nur der „Reinheimer Teich“ in Frage. Falls aber dort ein Brutversuch gemacht worden sein sollte, wäre er dem Hochwasser Ende Mai 1978 zum Opfer gefallen, als das gesamte Gelände meterhoch unter Wasser stand und alle Bruten am Boden und im Schilf vernichtet wurden.

Am 8.6.1978 beobachteten wir an einer Landstraße mit lebhaftem Autoverkehr aus dem Auto heraus etwa eine halbe Stunde lang zwei Wiesenweihen, Männchen und Weibchen, im Groß-Umstädter Ortsteil Semd. Das Männchen verschwand bald wieder in Richtung „Reinheimer Teich“. Das Weibchen ging in einem Kartoffelacker nieder und vertrieb dort von Zeit zu Zeit Ringeltauben, die niedrig über ein ca. 3 Hektar großes Wintergerstenfeld flogen. In der Folge konnten wir dort den Horst mit zwei etwa 3 Wochen alten Jungen entdecken. Gerade noch rechtzeitig, um geeignete Schutzmaßnahmen einzuleiten, denn in den nächsten Tagen sollte das Feld mit dem großen Mährescher abgeerntet werden. Die Brut wäre dabei unweigerlich zerstört worden. Der Landwirt Adam Storck aus Semd war sofort bereit, rings um den Horst etwa 1200 m² Gerste so lange stehen zu lassen, bis die beiden Jungen selbständig wurden. Die Brut wurde gerettet. Beide Jungvögel flogen aus.

Warum haben nun die Wiesenweihen das Getreidefeld als Brutplatz gewählt, obwohl der viel geeignetere Biotop NSG „Reinheimer Teich“ kaum drei km Luftlinie entfernt wesentlich bessere Brutplätze bietet? Dort brachte ein Rohrweihenpaar etwa zur gleichen Zeit drei Junge hoch, also mit einem Brutbeginn nach der Hochwasserwelle. Hängt das zunehmende Brüten der Weihen in Getreidefeldern - wie besonders auffällig bei der Rohrweihe im Kreis Groß-Gerau seit zwei Jahren beobachtet werden kann - vielleicht auch mit der Ernährung der Weihen zusammen?

Nach unseren Beobachtungen bevorzugen beide Weihenarten bei uns die Feldmark und nicht die Feuchtgebiete als Jagdrevier. Feldlerchen und besonders Feldmäuse bilden nach unseren Beobachtungen - wie auch von den Jägern bestätigt - die Hauptnahrung der Weihen bei der Jungenaufzucht.

KARL ROTHMANN, Im oberen Rech 4, 6114 Groß-Umstadt
KLAUS HILLERICH, Röntgenstr. 7, 6114 Groß-Umstadt